

Felix Gaudo
Marion Kaiser

»Damit Sie der Lehrer werden,
den man gerne hat!«
Dr. Eckart von Hirschhausen

PÄDAGOGIK

Lachend lernen

Humortechniken für den Unterricht



Mit Online-
Materialien

BELTZ

Humorvolles Klassenklima

Liebe Leserinnen und Leser, mit dem Kauf dieses Buches haben Sie sich bereit erklärt, den Humor in Ihr Klassenzimmer einziehen zu lassen. Wagen Sie nun auch den zweiten Schritt und nutzen Sie bewusst Humortechniken, um die Klassenatmosphäre und das Lernklima zu stärken. Versuchen Sie, mit Humor ein angstfreies Lernklima zu schaffen, und Sie werden bessere Lernergebnisse erhalten.

Im Orientierungsrahmen zur Schulqualität für allgemein bildende Schulen in Baden-Württemberg heißt es: »Das Schulleben wird *wesentlich* durch die Klassen- und Schulatmosphäre geprägt.« Der hessische Referenzrahmen verweist darauf, den Unterricht als sozialen Prozess zu verstehen, in dem die Beteiligten in einem bestimmten Rahmen (Lernzeit, Unterrichtsklima...) gemeinsam am Wissens- und Kompetenzaufbau arbeiten. Daraus wird deutlich, dass die Atmosphäre in einer Klasse nicht nur ein Nebenschauplatz, sondern grundlegend für alle Lernprozesse ist. Sie bildet das Fundament für erfolgreiches Lernen. Sicherlich ist Ihnen das schon längst bewusst. Sicherlich bemühen sich die meisten Lehrer um ein positives Klima. Doch längst nicht allen gelingt es. Man braucht sich nur an die eigene Schulzeit zu erinnern.

Die Atmosphäre in Ihrer Klasse wird von Ihrem Sinn für Humor geprägt. Sie sind der »Humorologe«, von dem die humorvolle Grundhaltung der Klasse und jedes einzelnen Schülers abhängt. Sie senden die Humorsignale aus, die entsprechend beantwortet werden. Lehrer, die Humor und Gelassenheit, Zuversicht und Vertrauen ausstrahlen, stärken die Hoffnung und das Selbstvertrauen der Kinder.

Folgende Effekte schreibt Charmaine Liebertz dem Humor für die Klassenatmosphäre zu:

- Er hilft Lern- und Schulängste abzubauen.
- Er erhöht die Freude am Lernen.
- Die Schülerinnen und Schüler identifizieren sich stärker mit der Schule.
- Er schafft eine Klassenatmosphäre ohne Angst, in der Fragen und Fehler erwünscht sind.
- Er steigert die Kontaktbereitschaft der Kinder untereinander.
- Er fördert das Selbstwertgefühl und die Sozialkompetenz.
- Der Gruppenzusammenhalt und das positive Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern werden gestärkt.

Im vorherigen Abschnitt habe ich gezeigt, dass Humor die

Lerneffektivität nachweislich steigert. Und Humor kann noch mehr. Er fördert das soziale Miteinander, denn wer lacht, ist gefragt. Humorvolle Schüler sind beliebt. Je humorvoller Ihre Schülerinnen und Schüler miteinander umgehen, desto besser ist das Klassenklima. Es lohnt sich, den Humor der Kinder untereinander spielerisch oder durch Rituale zu fördern. In der 16. Shell-Jugendstudie von 2010 wird klar herausgestellt, dass Jugendliche, die Probleme und Schwierigkeiten nicht zu ernst und mit einem gewissen Humor nehmen, eine größere Lebenszufriedenheit haben. Humorvolle Jugendliche sind durchsetzungsfähiger, mitreißender, überzeugender und begeisternder als humorlose Schülerinnen und Schüler.

In meinen Klassen übernehmen die Kinder eine Führungsrolle, die humorvoll und intelligent sind. Diese Kombination ist naheliegend, da das Verständnis von Humor gewisse geistige Fähigkeiten voraussetzt. Ich erinnere mich aber auch an Schüler, die weder durch sehr gute schulische Leistungen noch durch eine besondere Sportlichkeit, sondern durch große Beliebtheit auffielen. Unvergessen ist mir Theo. Theo hatte große sprachliche Probleme. Er hatte erst mit zwei Jahren angefangen zu sprechen, und es fiel ihm auch im Grundschulalter noch schwer, Sätze korrekt zu formulieren. Dementsprechend waren seine Leistungen im Fach Deutsch sehr schwach, und darüber hinaus hätte Theo allen Grund gehabt, von den anderen Schülern aufgrund seiner Sprachfehler gehänselt zu werden. Das Gegenteil war der Fall. Theo war beliebt, niemand lachte über seine Fehler und er brachte sich in den Erzählkreis äußerst aktiv ein. Woran lag es? Theo lachte für sein Leben gern. Über jeden kleinen Witz, jeden komischen Kommentar und jedes niedlich gemalte Bild musste Theo kichern. Theo war sogar in der Lage, über seine eigenen Sprachfehler zu lachen. Damit entwarfnete er alle Mitschülerinnen und Mitschüler. Denn wie später im Humortipp für Lehrer »Über sich selbst lachen« beschrieben, kann man nicht mehr ausgelacht werden, wenn man über seine eigene Schwäche lacht.

Es gibt viele Möglichkeiten, Humor aktiv zur Stärkung der Klassenatmosphäre einzusetzen. Reagieren Sie auf den Humor Ihrer Schülerinnen und Schüler. Achten Sie bewusst auf deren Humorgeschmack. Es gibt immer wieder Kinder und Jugendliche, deren Humor zu Ihrem Sinn für Humor passt. Nutzen Sie diese Symbiose und bestärken Sie die Schüler offen. Vielleicht ergeben sich sogar Situationen, in denen witzige Kommentare wie Bälle von Ihnen zurückgeworfen werden können. Üben Sie im Eins-zu-eins-Gespräch Ihren Humor mit den Schülerinnen und Schülern. Konkrete Tipps und Techniken finden Sie im Kapitel »Humorvoll unterrichten«. Denn wie im Referenzrahmen steht, prägt das Klassenklima wesentlich das Schulleben. Stärken Sie es durch Ihren Humor! Und wenn alle Schüler

Ihrer Klasse lachen, dann sorgen Sie sich nicht davor, wie Sie wieder Ruhe in den Unterricht bringen können. Darum geht es im folgenden Abschnitt.

Überblick: Humorvolles Klassenklima

- Das Klassenklima gehört zum Bildungsauftrag.
- Humor stärkt die Klassenatmosphäre.
- Humor baut Lern- und Schulängste ab.
- Ihr Sinn für Humor prägt die Atmosphäre in Ihrer Klasse.
- Humorvolle Schüler sind erfolgreicher.
- Genießen Sie den Humor und das Lachen Ihrer Schüler.

»Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust, wird es dir sein als lachten alle Sterne, weil ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf einem von ihnen lache.« (Antoine de Saint-Exupéry)

Keine Angst vor Kontrollverlust

Freitagmorgen, 3. Stunde, wir führen ein Unterrichtsgespräch. Nina verwechselt das Wort »Lieblingsspruch« mit »Lieblingsbuch« und liest unter der entsprechenden Kategorie vor: »Lieblingsspruch: Rostiger Robert«. Daraufhin fange ich an zu lachen und antworte: »Na, das ist doch mal ein cooler Spruch: Rostiger Robert! He Leute, wie geht's, rostiger Robert, alles klar?« Die ganze Klasse lacht schallend. Nina ruft: »Neeeeiiiiin, ich hab das verwechselt, ich dachte Lieblingsbuch!« Es wird immer lauter. Ich ertappe mich bei dem Gedanken: »Oh Mann, das wird anstrengend, die jetzt wieder einzufangen...«

Die Angst vor Kontrollverlust ist die häufigste Sorge, die ich immer wieder höre. Während unsere Gesellschaft das Klagelied über den Ernst des Lebens in der Schule singt und die Humorlosigkeit der Lehrerschaft bemängelt wird, empfinden die Lehrer selbst das Fehlen von Humor nicht als Mangel. Charmaine Liebertz fragt sich, ob die Lehrer sich stillschweigend damit abgefunden haben oder ob sie einen Autoritätsverlust befürchten. Schon der Pädagoge Hartmut von Hentig habe dafür plädiert, die klare Trennung zwischen professioneller Erziehung und persönlichem Umgang aufzuheben.

Es stimmt: Durch den Einsatz von Humor verzichtet der Lehrer auf ein Stück Dominanz, was ihm aber in der Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen guttut. Der Humor baut die Barriere zwischen Lernenden und Lehrenden ab. Die Sorge, dass man die Kontrolle über

die Klasse verliert, dass der Unterricht albern wird, dass man Zeit verliert und es Kraft kostet, die Schülerinnen und Schüler wieder zu beruhigen, muss nicht sein. Das zeigt das folgende Erlebnis.

Es war im Dezember während einer Projektwoche. Wie wir alle wissen, ist die Vorweihnachtszeit nicht gerade die einfachste Zeit, um zu unterrichten. Die Schülerinnen und Schüler sind mit Süßigkeiten permanent überzuckert, kommen aufgrund der dunklen Jahreszeit kaum nach draußen und sind emotional leicht überlastet. Insofern sahen wir der Projektwoche mit Sorge entgegen. Dank der großzügigen Spende einer Firma hatten wir die Möglichkeit, Zirkuspädagogen zu engagieren, die eine Woche lang mit allen Kindern trainierten. Vorgabe an uns Lehrerinnen war: Mischen Sie sich nicht in unsere Arbeit ein, auch nicht erzieherisch. Machen Sie einfach mit! Große Skepsis meinerseits: Wie wollen die denn alle Kinder unter Kontrolle behalten, ohne ihre Namen zu kennen? Die lustigen Jongleur-Pädagogen können vielleicht Bälle fangen, aber nicht unsere gesamte Schülerschaft kontrollieren. Die werden sich noch freuen, wenn ich mich einmische und für Ruhe Sorge!

Die Projektwoche kam, wir gingen mit allen Kindern zur Turnhalle. Wie besprochen setzte sich die Lehrerschaft an die Seite und sah zu. Schon nach wenigen Minuten war uns und den Kindern klar: Vor uns stehen Profis. Das Erstaunlichste aber war, dass sie die Schülerinnen und Schüler durch alberne Scherze ständig zum Lachen brachten, ohne auch nur eine Sekunde die Kontrolle zu verlieren. Wie machten sie das? Die Technik war sehr einfach. Sie brachten der Gruppe am Anfang ein Zeichen bei, auf das hin alle mucksmäuschenstill sein mussten. Nach kurzem Training saß es. Wenn dann alle laut und von Herzen lachten, brachen sie das Lachen abrupt mit Hilfe des Zeichens ab. Stille. Und zwar sofortige Stille.

Sehr aufmerksam betrachtete ich die Gesichter unserer Kinder. Lagen darin nicht Enttäuschung und Frustration? War es nicht unfair, alle zum Lachen zu bringen und dann so radikal abzuwürgen? Nichts. Kein Fünkchen Enttäuschung war zu sehen. Stattdessen ein breites Grinsen, ab und zu ein unterdrücktes Kichern und Schulterzucken, überall zufriedene Gesichter.

Diese Projektwoche wurde für mich zum Schlüsselerlebnis. Von da an hatte ich den Mut, ein von mir provoziertes Lachen der Kinder nach kurzer Zeit abzuwürgen. Und es bestätigte sich in der unterrichtlichen Praxis, dass ich durch den Einsatz von Humor nicht an Autorität und Kontrolle verlor und die Schüler das schnelle Einfordern von Disziplin und Ruhe akzeptierten.

Die Humorforscherin Eva Ullmann beschreibt die Angst vor Kontrollverlust als größtes Hemmnis, um auf ein Humorangebot von

Jugendlichen einzugehen. Auch haben viele Lehrer Angst davor, Humor gezielt einzusetzen, weil sie befürchten, auf die Schippe genommen oder im schlimmsten Fall bloßgestellt zu werden. Denken Sie an die Zirkuspädagogen. Sie erwarben sich Respekt durch ihr Fachwissen und ihre Souveränität. Nur auf dieser Grundlage konnten sie erfolgreich mit den Schülerinnen und Schülern arbeiten. Der Humor aber kam als Salz in der Suppe dazu. Wenn Sie als Lehrkraft eine Klasse durch Ihr Fachwissen und Ihre souveräne Art im Griff haben, werden Sie die Kontrolle durch den Einsatz von Humor nicht verlieren. Indem Sie sich trauen, auf ein Humorangebot von Schülern einzugehen, gewinnen sie an Nähe und Akzeptanz. Das stärkt das Lehrer-Schüler-Verhältnis. Bestimmt machen Sie das bereits unbewusst in vielen Unterrichtssituationen. Achten Sie einfach mal darauf. Beobachten Sie humorvolle Jugendliche und gehen Sie auf Angebote ein. Der rostige Robert brachte alle Schüler zum Lachen. Und niemand wäre beleidigt gewesen, wenn ich ihn abgewürgt hätte. Hauptsache gelacht!

Überblick: Keine Angst vor Kontrollverlust

- Autorität und Respekt entstehen durch Fachwissen und Souveränität.
- Humor baut die Barriere zwischen Lehrern und Schülern ab.
- Lachen darf abgebrochen werden.
- Humor bedeutet, Gesprächsangebote anzunehmen.

»Leute, die nicht lachen, sind keine ernsthaften Leute.« (Frédéric Chopin)

Auf die Dosis kommt es an

Eine beruhigende Botschaft an alle schüchternen »Humorologen« unter den Lehrern: Auf die Dosis kommt es an! Ein Lehrer, der zu viele Witze reißt (im schlimmsten Fall immer die gleichen Witze), der sich selbst zum Clown macht, wird von seinen Schülerinnen und Schülern nicht mehr ernst genommen. Er verliert an Autorität und Respekt, wenn er bei jeder Gelegenheit versucht, einen Spaß oder Gag zu landen.

Die Psychologin Tabea Scheel, Leiterin einer Humorstudie in Sachsen, beschreibt in einem Artikel der Frankfurter Rundschau, dass Lehrer sich grundsätzlich vor selbstabwertendem Humor hüten sollten. Anders als bei gesunder Selbstironie geht es hier um ein systematisches Sich-über-sich-selbst-Lustigmachen, um bei Jugendlichen Lacher zu ernten. Die Gefahr besteht in der Opferhaltung, die der Lehrer dadurch einnimmt. Tabea Scheel nennt aus ihrer Studie